

Mitschrift: Philosophie der Demokratie, 09.06.2011

Prof. Dr. Erwin Bader, SoSe 2011

Romana Schusser (romana.schusser@univie.ac.at, Tutorin im Mai/Juni)

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

→ **Wichtige Information: der 1. Prüfungstermin findet am 30. Juni statt, 15-17Uhr HS 42, eine Online Anmeldung gibt es über UNIVIS ab 14 Tagen davor**

→ Die heutige Einheit dient zum einen dazu, Missverständnisse zu beheben, die in den letzten Vorlesungen entstanden sind. Dazu wird jeweils die betroffene Vorlesung genannt und die Klarstellungen wiedergegeben. **ACHTUNG: Diese Klarstellungen werden NICHT noch zusätzlich in die jeweiligen bereits hochgeladenen Dokumente eingearbeitet!!** Der zweite Teil dieser Einheit widmet sich einem neuen Thema.

Rückblick und Klarstellungen möglicher Missverständnisse

VO 1: Hier war vielleicht missverständlich, was zum Beginn des Staates gesagt wurde. Gemeint ist, dass Anfang an staatsähnliche Gebilde und Vorformen entstehen. Hegel meint dazu, in Gemeinschaften sind wie in einem Samenkorn die Volle Entfaltung bereits vorhanden, das heißt, der Keim der Demokratie war schon in den damaligen Gemeinschaftsformen enthalten. Aristoteles spricht von Entelechie, das kommt von Telos=Ziel. Es gab also immer schon eine asymptotische Annäherung Richtung demokratischer Staatenbildung.

Dazu ist der kritische Geist des Bürgers eine Voraussetzung, also das Staunen über das Gemeinschaftsleben: → wir selbst wissen nicht so richtig, worum es dabei geht; (Vergleich mit menschlichem Organismus → man weiß nicht genau, wieso er funktioniert wie er funktioniert). Wer das Staunen beherrscht, der hat eine wichtige Voraussetzung für kritisches Denken

Stammesformen und Stämme haben eine Form die bis heute nachwirkt. In einer frühen Phase der Geschichte kam dazu, dass sich Stämme gegenseitig bekriegten, und erst dadurch kam es zu größeren Stammesstrukturen! Der Aspekt des Unterwerfens war also wichtig, auch das Verhältnis Sklave-Herr (δουλες-Dules und δεσπος-Despos).

VO 3: Noch einmal zum Zitat von Aischylos. Er schreibt in den Eumeniden: „Wer aus freien Stücken Sondernot gerecht ist wird nicht glücklos sein.“ → Auch so wurde Freiheit ausgedrückt in der Antike, das geht über das Nicht-Sklave-Sein hinaus; es geht um eine innere Kraft des Gestaltens. „sonder Not“ heißt etwas zu machen, und das nicht nur aus Nützlichkeit. Wer so handelt, handelt frei (sonder Not → „sonder“ ist poetisch für „ohne“).

Kant ist der Ansicht, ein ethischer Mensch könne sich nicht selbst glücklich machen, aber er kann Glückswürdigkeit schaffen und er wird nicht glücklos sein. Prof. Bader geht es hier nur um den Aspekt der Freiheit, also um das Handeln ohne Zwang und Not! Ein freier Mensch ist erst der, der keine Not hat, und trotzdem aktiv und gut handelt; wer nur in den Tag hineinlebt, der ist nicht frei!

Eine Klarstellung zu den Staatsbegründungen nach Georg Jellinek: es gibt zwei theoretische Aspekte von Theokratie. Einerseits, Gott herrscht tatsächlich, andererseits Gott herrscht vorgeblich. Der erste Aspekt ist freilich nicht unbedingt praktisch umsetzbar. Trotzdem kann die Begründung eines konkreten Staates folgende sein: „Gott herrscht in diesem Staat“. So eine Begründung kann dazu führen, dass die Kritikfähigkeit der Menschen hier stark beeinträchtigt werden kann! Die Situation in solch einem Staat ist vergleichbar mit Totalitarismus, wegen einem gewissen Totalanspruch der sich daraus ergibt.

Im Christentum gab es diesen theokratischen Anspruch so gut wie nie. Ausnahmen geschahen unter Oliver Cromwell in England oder Thomas Müntzer in Paderborn, beides war mit Gewalt verbunden. Im Christentum ist das allerdings so gut wie nicht möglich, denn es gab immer die Unterscheidung zwischen weltlich und geistlich, zwischen dem Thron und dem Altar!

Man spricht von einer societatis perfecta, einer in sich abgeschlossenen vollkommenen Gemeinschaft. Das ist einerseits der Staat und daneben die Kirche (zum Teil mit eigener Rechtskörperschaft). Diese Thron/Altar-Differenzierung war immer da, auch wenn ein Herrscher über beides gleichzeitig verfügte. Im Mittelalter sprach man hier von der

Zwei-Schwerter-Theorie, von der man behauptete, sie sei aus der Bibel abgeleitet. (Als Jesus verhaftet wird, gibt es für die Jünger zwei Schwerter, eigentlich zu deren Selbstverteidigung gedacht. Von diesen Schwertern sagte man, „diese beiden Schwerter sind göttlichen Ursprungs, eines bekommt der Staat, eines die Kirche“). Das war im Mittelalter eine anerkannte Theorie, die aber nichts mit der Zwei-Reiche-Theorie zu tun hat und nicht davon abgeleitet ist! Aber beide gehen in der Praxis in dieselbe Richtung und in der Praxis geht eine Theorie in die andere über. Beide Theorien verhinderten in Europa folglich die Ausbildung eines theokratischen Systems wie dies der Fall in vielen anderen Teilen der Welt war. Somit sind beide Theorien auch wichtig für Entstehung der Demokratie allgemein!

VO 4: Der Begriff Aristoteles' schreibt sich *zoon politikon* (griech.), der erweiterte Begriff Aquins *animal sociale et politicum* (lat.).

VO 5: Das Wort Ethos gab es im Griechischen in zwei Versionen, einmal mit Epsilon ($\epsilon\theta\omicron\varsigma$) und einmal mit Eta ($\eta\theta\omicron\varsigma$). Ersteres ist abgeleitet von Wohnort/Gewohnheit, zweiteres floss in unseren Begriff der Ethik ein und wurde mit (dem lateinischen Wort) *Moral* übersetzt.

Zum Zusammenhang von Recht und Staat ist folgendes zu ergänzen: beide hängen natürlich mit der Sittlichkeit zusammen. Hegel meint dazu, „Der Staat ist die Wirklichkeit der sittliche Idee“. „Idee“ ist hier nicht zu verwechseln mit Alltagswort! In der Philosophie und besonders bei Hegel ist die Idee als Grundlage der Wirklichkeit gedacht. Der Gedanke dahinter ist: es gibt die Idee des Baumes, es gibt ein Grundprinzip des/eines Baumes, das von vorne herein gegeben ist.

VO 6: Ergänzung zum Teil über Karl Franz Vogelsang. Er unterscheidet zwei Wege/Ansatzpunkte: einerseits die Gesinnungsreform und andererseits die Zuständereform. Beide sollten miteinander und parallel geführt werden. Die Gesinnungsreform bedeutet, sittliche Vorstellungen müssen einen gewissen Fortschritt haben. Die Zuständereform bedeutet Veränderungen der Gesetze der Institutionen/Körperschaften. Ansatzpunkte sind die Wirtschaft oder der Staat. Aus diesen zwei Ansätzen entwickelten sich zwei Schulen: die Schule der Sozialreform und die Schule der Sozialpolitik. Die Schule der Sozialreform bedeutete, dass in der Wirtschaft selbst die entsprechenden Veränderungen stattfinden. Bei der Schule der Sozialpolitik handelt der Staat.

VO 7: Es ist wirklich Basileos (βασιλεος) gemeint, also Königtum. Davon Stammt das Wort der Basilika. Das Wort Tyrann hatte anfangs nicht nur eine negative Konnotation. Trotzdem gab es das Wort Basileos als Gegenüberstellung für Herrscher die besonders positiv hervortraten. Monarchia war Sammelbegriff. Später wurde Tyrann/Tyrannis immer negativer gesehen. Aristoteles: „ein Tyrann ist der, der ohne eine gesetzliche Herrschaft herrscht.“ → hier kann es entweder darum gehen, ob der Tyrann die Herrschaft ungesetzlich übernommen hat oder diese ungesetzlich ausübt.

VO 8: Zum Begriff säkular und Marx: Arme von Rechtswegen hätten Anspruch auf Kirchengüter gehabt; nicht nur als Almosen, war auch rechtlich festgelegte Enteignung, er bezeichnet das als Privatisierung (Gegenteil von dem was er für richtig hält). Außerdem: Die Armen hätten vor der Enteignung der Kirche und Klöster auch von Rechts Wegen einen Anspruch auf die (Früchte der) Kirchengüter gehabt und faktisch auch erhalten - nach der Privatisierung sind sie aber verelendet.

Ein paar Zitate dazu:

"... kolossalen Diebstahl der Kirchengüter. ... Die Unterdrückung der Klöster usw. schleuderte deren Einwohner ins Proletariat. Die Kirchengüter selbst wurden großteils an raubsüchtige königliche Günstlinge verschenkt oder zu einem Spottpreis an spekulierende Pächter und Stadtbürger verkauft, welche die alten erblichen Untersassen massenhaft verjagten und ihre Wirtschaften zusammenwarfen. Das gesetzlich garantierte Eigentum verarmter Landleute an einem Teil der Kirchenzehnten ward stillschweigend konfisziert." (Marx-Engels-Werke (MEW) 23, 748f.) - „Das Recht der Armen, an den Kirchenzehnten beteiligt zu werden, ist durch alle Satzungen festgelegt.“ (MEW 23, 748f., Fn.) - „Indem man das Klostereigentum zum Privateigentum machte und etwa die Klöster entschädigte, hat man nicht die Armen entschädigt, die von den Klöstern lebten" (MEW. I, S 117)

VO 9: Aufzählung versch. Persönlichkeiten die den Mensch als Mangelwesen betrachteten: genannt wurden Konrad Lorenz, Arnold Gelen, und Alfred Adler. Unten weiter wurde Tomáš Garrigue Masaryk genannt mit seinem Begriff des Demokratismus. Weiters wurde der Global Marshall Plan genannt (nicht Martial Plan!).

NEUES THEMA: Die Direkte Demokratie

Es sollen hier drei Begriffe unterschieden werden: die partizipatorische, die direkte, und die plebiszitäre Demokratie

Ein **Plebiszit** ist zunächst ein/ Volksentscheid/ung bzw. eine Volksabstimmung über Sachfragen nicht nur über Repräsentanten des Volkes (im Parlament u. a. Körperschaften), die befugt sind über Sachfragen selbständig frei zu entscheiden. Den Bürgern wird ein Stimmrecht zu gewissen Fragen von oben her anerkannt/zugebilligt (z.B. soll Österreich zur EU beitreten ja/nein?).

Die **Direkte Demokratie** hat eine Ähnlichkeit zu ersterem, beide haben aber in der Anwendung unterschiedliche Akzente. In Österreich gibt es seit Verfassung von Kelsen eine starke Sensibilität dafür. Plebiszitäre und repräsentative Elemente müssen sich einander ergänzen, denn eine rein direkte Demokratie ist eigentlich nicht verwirklicht. Man braucht als Basis eine repräsentative Demokratie, die plebiszitären Elemente dienen dann als Korrekturorgan. Gibt es diese Korrektur nicht, kann es zur Entfremdung der Elite vom Volk kommen.

In US-Amerika wird das **partizipatorische Demokratie** genannt, im deutschsprachigen Raum direkte Demokratie. Alexis de Tocqueville meinte, Demokratie ist die Methode um zu verhindern, dass sich die Eliten vom Volk entfremden, und eine Politik zu ihren eigenen Gunsten aber zum Schaden des Volkes durchführen.

Benjamin Barber vertritt die Theorie der starken Demokratie, die partizipatorisch gemeint ist. Die Theorie beruht auf **drei Grundlagen**:

1) Es ist eine Form der Gemeinschaft vorausgesetzt die nicht kollektivistisch ist, also keine Massengesellschaft. Kollektivismus und Demokratie sind seiner Ansicht nach Widersprüche! Auch der Nationalismus ist hier gemeint. Der „gebündelte Wille“ des Volkes soll nicht von oben her künstlich erzeugt werden, denn das ist eigentlich keine freiwillige Bündelung, sondern das ist Gehorsam, doch der Gehorsam soll den eigenen Willen nicht ersetzen.

2) Die Form des öffentlichen Argumentierens soll nicht kollektivistisch sein! Es soll keinen pluralistischen Konformismus geben.

3) Für ein Vorhandensein bürgerlicher Institutionen die nicht repressiv sind. Allgemein zum **Begriff der Institution**: man muss unterscheiden zwischen einer anarchischen Sicht Institutionen abzuschaffen und der Sicht Barbers: ihm geht es um ein Neuschaffen von Institutionen. Denn Institutionen gibt es einfach (z.B. Staat, Eigentum, Familie, Religion), sie sind da und es ist unmöglich sie abzuschaffen. Ein anderer Begriff ist der des Instituts, es gibt verschiedene Institute, selbst der Staat besteht aus mehreren.

Das Charakteristikum einer Institution ist, dass Menschen mit gemeinsamen Anliegen zusammenkommen. Diese wollen sich repressiv oder demokratisch organisieren. (z.B. man schafft eine Vorlesung, zu einer gewissen Zeit an einem gewissen Ort, somit ist diese auch institutionalisiert! Ort/Zeit einer Zusammenkunft, verbunden mit einem bestimmten Ziel und einer Ämterteilung ergeben eine Institution, und so funktioniert das auch beim Staat (Präsident, Kanzler, Beamte usw.).

Zurück zum Anarchismus: deren Ziel ist die Abschaffung von Institutionen, doch das ist unmöglich, denn jede Abschaffung bringt neue Institutionen zutage!

Institutionen sind also nur dadurch zu retten, indem man Subinstitutionen gründet wenn etwas schief läuft.

Demokratie heißt also Bürgerbeteiligung. Doch wie ist diese zu organisieren? Eine mögliche Form ist die der Nachbarschaftsversammlungen, in der zwischen 1000-5000 Personen geografisch bedingt zusammenkommen. Diese Menschen handeln lokale Probleme ab und diskutieren darüber ohne Vorgaben. Dieser Weg führt zur Selbstregierung der Bürger; Menschen hören dann auf Masse zu sein weil sie verantwortungsvoll eingebunden sind. Es ist auch im Interesse des Staates, dass der Staat prinzipiell besser funktioniert wenn sich Bürger selbst regieren, da diese so wiederum bessere Beziehung zum Staat haben.

„Entmassung“ heißt daher, der Mensch wird zum Bürger, und dies ist eine Befreiung. Partikulär kann jeder Vorschläge machen und Konflikte werden so nicht unter den Teppich gekehrt, geleugnet oder gar verboten. Konflikte müssen transformiert werden sagt Barber, sie müssen ernst genommen werden. Das sind die Voraussetzungen dafür, dass wir wirklich Demokraten werden, denn ohne Konflikte gibt es keine Demokratie! Aus Meinungsverschiedenheit wird so einen Gegenseitigkeit.

In Europa liegt der Blick vor allem auf der Schweiz, wo es direkte Demokratie gibt. Das Argument dafür ist analog: die Entfremdung der politischen Elite vom Volk, außerdem hat der Bürger zwar das Recht seine Stimme für die herrschende Gruppe zu geben, aber sonst (wenn nicht gerade Wahlen stattfinden) kann er nichts tun.

Prinzipiell müssten Sachfragen von Personalwahlfragen differenziert werden heißt es in der aufkommenden Diskussion. Der Bürger kann Sachfragen entscheiden wie in der Schweiz (obwohl zu sagen ist, dass es z.T. unterschiedliche Gesetze in den Kantonen gibt). Auf jeden fall bedarf es einer Herabsenkung der Hürden für Volksabstimmungen! (Leute aus der Politik haben es einfacher, das ist ungerecht), außerdem ist mehr direkte Demokratie ein wichtiges Instrument für Funktionieren der Demokratie.

Volksabstimmungen selbst sind natürlich keine Garantie dafür, dass Demokratien von unten wachsen (z.B.: Napoleon ließ sich durch Volksabstimmungen als Konsul auf Lebenszeit und später als Kaiser feiern; Napoleon III. wiederholte die Methode seiner von oben angeordneten manipulativen Wahl zum Kaiser in einer Volksabstimmung). Freie Meinungs- und Willensbildung sind am wichtigsten, das sagt auch Barber, wir brauchen eine nonkonformistische Kultur und Demokratie braucht Demokraten.

Kleiner Zusatz (kam nicht in der VO vor):

Prof. Bader bekam von einer Studentin folgendes Zitat, das er mit den untenstehenden Worten kommentiert.

„Jede demokratische Gesellschaft, die ihre Konflikte nicht austrägt, sondern durch Verbotserlasse konserviert, hört auf demokratisch zu sein, bevor sie beginnt, Demokratie zu begreifen.“ (Günter Grass)

Ich denke, man könnte dieses Zitat der Mitschrift beifügen. Freilich sehe ich es nicht ganz so pessimistisch wie der Schriftsteller, der hier die Übertreibung als legitimes Mittel für einen Appell einsetzt. Im Gegenteil; ich sage sogar, auch in einer radikalen Diktatur, die wirklich nicht begreifen will, was an der Demokratie Gutes ist, gibt es einen verbleibenden Rest von demokratischen Ansätzen. Denn, wie ich bereits erwähnt habe, nach Augustinus existiert

nirgends auf der Welt (für längere Zeit) ein absolut böses Regime, in dem nicht auch gute Seiten zu finden wären; andernfalls verschwände es ja gleichsam von der Bildfläche. Selbst in einer noch so aggressiven Räuberbande gibt es einen Rest an innerem Frieden, also auch an Gutem und sogar an Demokratischem, sonst könnte die Räuberbande ihre bösen Ziele nicht erreichen. Aber worum es beim Grass-Zitat geht, ist die Bestätigung für die These von Benjamin Barber, dass die Demokratie um so stärker wird, je mehr sie ihre inneren (und wohl auch äußeren) Konflikte nicht verdrängt, sondern in partizipatorischer Weise transformiert.